



Der Dreiseitenspiegel

Kapitel 1 – Realität oder Wirklichkeit?

Die Luft roch nach Hass und Angst, Feuer und Schwefel, Gift und Tod. Und Tugara war genau mittendrin, sie war für dieses Chaos verantwortlich. Und es fühlte sich gut an.

Ihr ganzes Leben lang war sie von diesem einen Wunsch beseelt gewesen, zu den Drachenreitern zu gehören und im Namen der Gerechtigkeit zu kämpfen. Sie wollte den Geist eines anderen Wesens in dem ihren spüren, sie wollte von den Menschen wiedererkannt werden, sie wollte überall bejubelt und reichlich beschenkt werden, wenn man sie sah. Sie wollte die schwarzgoldenen Schwingen ausbreiten, einen gleißenden Flammenstrahl gegen die Feinde aussenden und den Boden erzittern lassen, wenn sie ihre riesigen Pranken gegen die nackte Erde presste, ihre Flügel ausbreitete, und sich dann vom Grund abstieß um in die Lüfte aufzusteigen; und wenn sie dann im Sturzflug auf ihre Beute anlegte, dann sollte diese sich geehrt fühlen, dass sie vom mächtigsten Wesen auf dieser Welt gefressen wurde.

So hatte sie vor einigen Wochen die Bindung zu einem anderen Reiter zugelassen und konnte endlich einen Geist in dem ihrem spüren. Es war manchmal sogar so stark, dass sie sich nicht mehr von ihrem Reiter unterscheiden konnte und glaubte, nur zwei Arme und Beine zu haben, statt vier Beinen und vier Flügeln. Es fühlte sich noch viel besser und schöner an als erwartet, vollendeter als alle Bindungen, die andere Drachen geschlossen hatten. Das hatte sie von diesen Drachen selbst erfahren, die ihr bestätigt hatten, dies sei so, weil Tugara das Band aus freien Stücken zugelassen hatte und nicht in dieses Schicksal hineingeboren worden war.

Andere Drachen gaben aus ihrem Gelege stets eines der Eier an Orden der Drachenreiter, damit der Drache dort schlüpfen und ein Jahr nach seiner Geburt einen Reiter erwählte. Sie war der erste wilde Drache seit mehreren tausend Jahren, die sich freiwillig einen Reiter gesucht hatte, und die sich einen Menschen aus der Menge aller Wesen hatte aussuchen könne. Andere Drachen konnten sich immer nur auf einen aus hundert ausgebildeten Jungen und Mädchen entscheiden. Diese Kinder mussten allesamt zwischen vierzehn Jahren, dem Beitrittsalter für die Ausbildung, und achtzehn Jahren sein. Wurde jemand älter und noch kein Drache hatte einen von ihnen erwählt, wurden sie aus dem Programm entlassen.

Einen solchen Jungen hatte sie erwählt. Rokh war heute nicht mehr achtzehn, sondern achtundzwanzig, doch er war ein großer Visionär und hatte einige Ansichten, die es wert waren verteidigt zu werden. Seine größte Vision war die der Zukunft, der Tugara sofort zugestimmt hatte.

Doch genau das war auch ihr großer Fehler gewesen. Sie hatte ihren Geist achtlos mit dem ersten anderen Geist verknüpft, dessen Aura sich warm anfühlte, ohne die Konsequenzen zu bedenken. Denn es gab einen Grund, warum die Bindungen streng überwacht waren und warum wilde Drachen diese üblicherweise nicht eingingen. Ohne die Kontrolle eines Erfahrenen könnte es nämlich vorkommen, dass der Drache den Reiter nicht nur in den eigenen Geist, sondern auch in den Seelenspiegel ließe.

Der geteilte Geist zeugte für die Zusammenarbeit und für den gemeinsamen Kampf. Das konnte eine innige Beziehung, aber auch eine rein oberflächliche sein, wie es bei den Reitern meist der Fall war. Drachen banden sich nur, weil sie dazu geboren waren und im gewissen Sinne mussten, während Menschen sich in vielen Fällen nur an einen Drachen banden, weil es sie stärker machte.

Jemanden in seine Seele hineinzulassen hieß jedoch, dass sie ihr Leben teilte, Gedanken, Gefühle, alles. Es war mehr als nur Kommunikation, das Sprechen mit seinem Kampfgefährten. Es war, als lebten zwei Wesen ein Leben oder als wären sie ein Wesen, das zwei Leben lebte. Dieses spezielle Band wurde nur selten geknüpft und meistens auch nur nach hunderten Jahren der Partnerschaft. Es war das größte Zeichen des Vertrauens zwischen zwei Wesen. Nur, wer sich wirklich in tiefstem Herzen zum anderen verbunden fühlte, konnte dieses Band knüpfen. Alle anderen Bindungen waren falsch und unrein und hemmten beide Seiten. Wer das Band knüpfte, sollte dieses nur im Austausch tun, denn es hieß, sich dem anderen völlig auszuliefern. Wer in den Seelenspiegel eines anderen Wesens eintrat, so hieß es, hätte die volle Kontrolle über dessen



Der Dreiseitenspiegel

Wünsche, Emotionen, sogar seine Handlungen und sein Denken, wenn er es nur wollte. Der Seelenspiegel war das, was den Zusammenklang zwischen Körper, Geist und Seele darstellte und befähigte sie, ihr ureigenes Wesen zu beeinflussen und zu verändern. Das war auch der Grund, warum noch nie ein Drache dieses Band einzugehen gewagt hatte. Menschen hatten dieses getan und es hatte beiden Seiten enorm geholfen, sich zu entwickeln. Die Drachen waren dadurch fähig, aus den Augen des Partners zu sehen, seinen Schmerz zu teilen und Gedanken und Gefühle mit ihm zu teilen. Der Mensch erlangte dadurch Unsterblichkeit, zumindest was den Alterstod betraf.

Was geschah, wenn dieses Band anders herum geknüpft wurde, war niemandem bekannt. Doch seit sie das vor zwei Tagen getan hatte, war ihre Welt eine andere. Er hatte bekommen, was sie sonst bekommen hatte. Und sie...

Ein Schmerz durchfuhr ihr linkes Bein und holte sie zurück in die Realität. Der Geruch von Feuer und verbranntem Fleisch kehrte zurück. Das Gefühl von Schmerz kehrte zurück und das Gefühl, von unendlicher Energie erfüllt zu sein. Sie erinnerte sich daran, was geschehen war. Sie hatte den Orden angegriffen, etliche Drachen und Reiter getötet und war dann geflohen. Dass musste mindestens vier Stunden her sein. Erneut zuckte dieser Schmerz von ihrem Bein hoch. Dort hatte sich ein strahlend roter Drache verbissen. Flammen speiend wehrte sie ihn ab, trat nach ihm, heulte ob der Wunde auf. Der Rote ließ allerdings bereits von ihr ab, um ihren Tritten und dem Feuer zu entgehen. Die Wunde war nicht tief und blutete auch nicht sonderlich, das dumpfe Gefühl einer Prellung, als drücke etwas von innen gegen ihre Haut, verblieb jedoch.

Ein zweiter Drache, in leuchtendem Grün, setzte ihr nun ebenfalls nach. Sie hatte also zwei Gegner. Das sollte nichts ändern, dachte sie und schlug nur noch heftiger mit den Flügeln, um an Höhe zu gewinnen, weit über die Wolken aufzusteigen. Bald konnten sie sowohl die ersten Sterne, als auch die untergehende Sonne sehen, die von dort unten nicht mehr zu sehen gewesen warm von hier oben jedoch noch fast einen halben Kreis beschrieb. Und immer weiter stieg sie nach oben auf. Beide Drachen auf einmal zu bekämpfen war für sie zwar kein Kunststück, doch genau so wollte sie es aussehen lassen, um diese zu täuschen. Dass sie floh, war nur eine Maskerade. Sie wusste genau, wie sie ihre Feinde besiegen musste. Dazu mussten diese sie unterschätzen.

Sie lies den grünen Drachen aufholen, dann senkte sie erst die eine und dann die andere Schulter und zog die Flügel an, um in einen steilen Sturzflug überzugehen. Die beiden Verfolger taten es ihr sogleich nach und drückten ihre Flügel soweit durch, dass die Spitzen dieser sich fast an ihren Bäuchen zu berühren schienen. Der rote Drache hatte es dabei deutlich schwerer, denn er war größer und schwerer und brauchte länger, um die Richtung zu ändern.

Erneut ließ sie den Grünling aufholen, ein junges, naives Drachenweibchen. Dann drehte Tugara jedoch plötzlich ihre vier Flügel ab und drehte sich auf den Rücken, während der sie einen leuchtenden Energieball in Richtung ihres grünen Verfolgers ausspie. In seiner hohen Geschwindigkeit, und weil er die schnelle Drehung nicht erwartet hatte, steuerte er genau darauf zu. Der Ball traf seinen linken Flügel und explodierte in einem Meer aus blauen und violetten Flammen, ein riesiges Loch in der Haut zurücklassend. Trudelnd stürzte der Drache ab, laut schreiend und kreischend.

„*Einer weniger.*“, sandte sie Rokh in Gedanken. Sein Wunsch war ihr Wunsch. Er wollte diese Drachen tot sehen, also wollte sie diese Drachen töten, mehr interessierte sie nicht.

„*Gut gemacht.*“, kam die Antwort sowohl mental als auch laut ausgesprochen.

Der Kampf war allerdings noch nicht an seinem Ende angekommen. Der Rote schoss unbeirrt weiter auf sie zu, während sie nicht mehr flog, sondern auf dem Rücken in der Luft liegend fiel. Einen kurzen Moment der Orientierung bräuchte sie noch, um sich wieder zu fangen. Diesen gönnte ihr der verbliebene Gegner jedoch nicht. Er flog genau in sie hinein, setzte ihr die Krallen an die Brust und fügte ihr tiefe Kratzer zu, biss ihr in die Beine, spie Flammen um ihren Kopf und hieb mit seinem massigen Schweif auf sie ein. Seine liebsten Ziele waren ihre eigener Schwanz und ihr ungeschützter Hals, wohingegen sie seine Flügel attackierte. Ein



Der Dreiseitenspiegel

Drache ohne Flügel war ein Drache am Boden war ein toter Drache. Ein Drache ohne Flügel tausende Fuß über dem Boden war schon tot, bevor er am Boden lag oder spätestens, wenn er dort aufkam.

Dort wollte sie mit dem Roten hin. Sie stürzten weiter auf den Grund zu, doch es würde mehrere Minuten dauern, bis sie am Grund angelangt waren, denn sie waren mehrere tausend Fuß hoch in die Luft gestiegen, bis die Luft zu dünn war, als dass ihre Reiter noch atmen konnten.

Der rote griff erneut an, doch das Feuer schien ihr nichts anzuhaben. Es schoss wirkungslos an ihr vorbei, nur die Hitze schlug ihr entgegen und der Rauch blendete sie. Sie umklammerte ihn, versuchten mit den Zähnen an den Hals des anderen zu gelangen und ihrem Reiter Positionen zu verschaffen, von denen aus sie dem anderen Drachen mit dem Schwert Schaden zufügen könnten.

Sie kamen der Erde immer näher, in beängstigender Geschwindigkeit, doch noch zu langsam, wie Tugara fand. Wenn sie so weitermachten, wäre sie tot, bevor sie ihr Ziel erreicht hatte. Er war ihr einfach zu stark. Fliehen konnte sie auch nicht mehr, dafür war es zu spät. Der Großteil ihrer Kräfte war verbraucht und auch ihr Kampfeswille hatte nach vier Stunden ernste Schäden davongetragen.

Plötzlich tastete eine fremde Berührung nach ihrem Geist, wie schon so oft heute. Es war weder ihr Seelengefährte Rokh, noch der fremde Drache oder sein Reiter. Es fühlte sich uralte an und mächtig, wie das Leben selbst. Sie vernahm ein komplexes Farbmuster, noch komplexer als jene, die sich Drachen üblicherweise sandten, um zu kommunizieren. Entspanne dich, schien die Berührung ihr sagen zu wollen.

Dann hörte sie ein Rauschen. Es waren die Geräusche der Luft, der See, der Erde und des Feuers. Es vereinte alle Elemente und den Geist der Geister selbst in einem Klang. Dann kristallisierte sich das Geräusch des Herzschlags ihres Gegners heraus. Alle anderen Geräusche verstummten, selbst die permanente Anwesenheit Rokhs in ihrem Kopf schien zu verstummen. Es war, als sähe sie in den Kopf ihres Gegenüber hinein, als lese sie die Empfindungen des Rotgeschuppten. Sie wusste, was er dachte. Sie erkannte, was er fühlte und sich wünschte.

Er sah Schönheit in ihr. Er wollte sie nicht töten. Er hatte sie wochenlang beobachtet und er war der Meinung, dass seine Gene es sein müssten, die ihr eine neue Generation der fast ausgerotteten Schattenklauen schenken sollte. Er verspürte ein Verlangen nach ihr. Er verspürte das uralte Gelüst, sich zu beweisen und er wollte, dass sie ihn anerkannte. Er hielt sie für seine auserwählte Partnerin.

So schnell, wie der Einblick gekommen war, verschwand er wieder. Das seltsame Rauschen jedoch verblieb. Sie hatte das Gefühl, dass ihr Kopf platzen könnte, weil er so energiegeladen war. Schmerzen bereitete ihr das jedoch nicht. Sie wusste, das waren nicht wirklich seine Gefühle. Aber sollte sie es schaffen, sie zu diesen werden zu lassen, dann hätte sie wahrhaft einen unbesiegbaren Feind geschlagen.

„*Alles in Ordnung bei dir?*“, erkundigte Rokh sich besorgt.

Statt einer Antwort sandte sie das Bild eines beruhigenden Zusammenspiel aus grün und blau. Ja, alles war perfekt. Sie wusste nicht woher, doch ihr war klar, was sie tun könnte. Sie musste den Drachen nur dazu bringen, nicht zu fliehen. Ihr zuzuhören. Zu vertrauen. Und die seltsame Energie in ihrem Kopf könnte genau das Erreichen.

Fest umklammerte sie seine Brust mit ihren Krallen und presste ihren Unterleib an den seinen. Sie ließ ihn nicht los, egal wie viele Wunden er ihr zufügte, als er versuchte, freizukommen. Dann griff sie nach seinem Bewusstsein und konzentrierte sich auf sein persönliches Rauschen, versuchte einen Ton zu summen, der mit diesem im Einklang stand. Sie wusste, so könnte sie ihn mit ihrer Energie dazu bringen, alles zu glauben oder zu tun.

„*Diesen Tanz hast du immer schon mit mir tanzen wollen. Jetzt hast du die Gelegenheit dazu.*“, summte sie. „*Wehre dich nicht gegen das, was die Natur uns auferlegt hat. Du musst mir vertrauen, wenn du mein Partner werden willst.*“

„*Was? Partner? Wovon sprichst du?*“, kam es grollend, wütend, verhasst. Er hatte eine Partnerin gehabt, die sie gerade eben erst mit ihrer blauen Explosion vom Himmel geholt hatte.

Sie griff seinen Geist an, um darin eine Illusion entstehen zu lassen. Er musste vergessen, was er wusste.



Der Dreiseitenspiegel

„*Vertrau mir.*“

Es war eine geschickt platzierte Lüge, die ihn davon überzeugen sollte, dass dieser Kampf nur der Balztanz zwischen zwei Drachen war.

„*Heute werden wir uns einen.*“

Dass sie seinem Ersuchen nachgegeben hatte.

„*Ich habe dich erwählt.*“

Dass sie ihn prüfen und sich dann mit ihm paaren würde.

„*Eine neue Generation kündigt sich an.*“

Dass ihre Reiter gar nicht hier wären.

„*Konzentriere dich nur auf mich und meine Stimme.*“

Dieses Bild war so vielseitig, so verwirrend und so falsch und doch so real, dass sie fast selbst daran glaubte. Sie ließ ihn glauben, dass er ihr nur zu vertrauen bräuchte, wenn er sie begatten wollte. Und gleichzeitig wuchs genauso in ihr der Wunsch, dass sie ihm wirklich nachgeben könnte. Doch sie wusste gleichfalls, dass es ein Kampf war und dass ihre Reiter noch da waren.

Oder waren die Reiter eine Illusion und das Paarungsritual war echt? Alle Voraussetzungen waren erfüllt. Denn bei diesem Ritual überprüfte die zukünftige Drachmutter, ob der werbende Partner auch wirklich geeignet war. Erst kämpften sie gegeneinander, um zu testen, ob das Männchen stark genug wäre, den Nachwuchs zu verteidigen. Das hatten sie getan.

Dann erhob sie sich mit ihm in die Lüfte, umklammerte ihn und schoss mit ihm im Sturzflug auf den Boden zu, um seine Opferbereitschaft zu testen. Vertraute der potentielle Partner seinem Weibchen wirklich? Würde er mit ihr sterben, sollte sie die Umarmung nicht rechtzeitig lösen? Und würde er alles geben, selbst sein Leben, um sie zu verteidigen?

An genau diese Stelle versetzte ihre Illusion sich selbst und den anderen Drachen. Er glaubte, seit Jahren um sie geworben zu haben. Sie glaubte, ihn stets abgelehnt zu haben, doch nun hatte sie ihn doch erwählt, nachdem er ihr das Leben gerettet hatte. Sie erinnerte sich noch genau daran, durch einen schrecklichen Sturm war sie zu Boden gestürzt, unfähig weiterzufliegen, und eine Gruppe Katrass hätte sie beinahe getötet. Dann war er aufgetaucht und hatte die drei riesigen katzenhaften Jäger vertrieben, einen von ihnen sogar getötet.

Das musste zwei Tage her sein. Nun waren sie über dem Ozean, sodass sie nur auf das ruhige Wasser zusteuerten, während sein Blick auf sie fixiert war und er ganz seelenruhig auf den Moment wartete, in dem sie ihn loslassen und zu ihrer Höhle fliegen würde. Dann würde auch er seine mächtigen Schwingen ausbreiten, abbremsen, kurz vor der Wasseroberfläche elegant in den Steigflug fallen und ihr folgen. Er würde die Woche mit ihr verbringen, nach allen Ritualen der Drachen, und am Ende dieser sieben Tage, die für die beiden zeitlosen Wesen in Sekunden vergehen würde, hätte er sein Erbgut in die nächste Schlacht geworfen. Dann würde er vier Tage lang vor der Höhle Wache stehen, ohne zu fressen, ohne zu schlafen, bis alle Eier gelegt waren. Schließlich würde er den Höhleneingang versperren und sich auf die Jagd machen, um zu fressen und zu Kräften zu kommen. Sie würde währenddessen das erste Gelege von Schattenklauen seit ihrer eigenen Geburt ausbrüten, bis er schließlich mit weiterer erjagter Beute zur Höhle zurückkehren und seine Partnerin mit dem Fleisch versorgen würde. Danach würde es noch ein paar Wochen dauern und die Jungdrachen würden schlüpfen.

Die Wirklichkeit sah anders aus. Sie rasten nicht auf Wasser, doch auf glatten Stein zu, der in der untergehenden Abendsonne rötlich schimmerte. Der Reiter des roten Männchens schrie verzweifelt auf ihn ein und versuchte ihn zu erreichen. Auch Rokh schien besorgt. Doch die seltsame Kraft, die Tugaras Kopf durchflutete verhinderte jeden Kontakt. Alles was der Rote tat, war erregt zu schnurren. Und sie summte noch immer dieses Lied. Er senkte den Kopf, sah ihr ergeben in die eisblauen Augen, surrte glücklich. Sie schloss die Augen und sandte Bilder in rot und rosa und orange, die feurig und treu und ergeben waren. Er vertraute ihr. Sie vertraute ihm. Sie würde alles tun, um ihn glücklich zu machen. Er hingegen würde Felsen



Der Dreiseitenspiegel

bewegen, um sie zu beschützen. Er würde sein Leben...

Das Ziehen war zurück, schrill und stechend fuhr es in ihren Kopf. Es gab einen Knall wie von einer Nadel, die in einen Ballon stach. Dann konnte sie wieder klar sehen.

Hektisch löste Tugara die Umarmung, als ihr klar wurde, dass dieses alles nur ein riesiger Irrtum war, und riss alle vier Flügel hoch. Der Boden war schon so nah, dass ihr Partner nicht mehr entkommen konnten. Nein! Er war nicht ihr Partner! Sie hatte diesen verfluchten roten Drachen noch nie zuvor gesehen! Wütend kreischte sie auf und zog ihren Geist in sich zurück. Ihre Bindung zerriss augenblicklich und die Illusion war zerstört. In seiner letzten Sekunde wusste der Drache nicht, ob er lieber wütend sein sollte, weil sie ihn getäuscht hatte, verzweifelt, weil er nun sterben würde, oder traurig, weil er sich gewünscht hätte, dieses Bild hätte nie geendet.

Noch bevor er sich entschieden hatte, welche der drei Emotionen überwog, zerschellte er auf dem Boden. Seine Flügel wurde zerfetzt, das Rückgrat wurde zerrissen und das Genick brach mehrfach.

Er war sofort tot.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).